

Sherlock von Schlotterfels

Alexandra Fischer-Hunold

Ein schauriger Geburtstag



Ravensburger

Sherlock von Schlotterfels

Alexandra Fischer-Hunold

Ein schauriger Geburtstag



Ravensburger

Inhalt

Impressum

Trubel auf Schloss Schlotterfels

Unsichtbare Freunde

Ein neuer Fall für Max und Paula

Eine gefährliche Spur

Gefangen

Erwischt!

Nächtlicher Besuch

Der große Tag

Das verräterische Gemälde

Autoreninformation

Anzeige

Als Ravensburger E-Book erschienen
2013

Die Print-Ausgabe erscheint in der Ravensburger Verlag GmbH

© 2009 Ravensburger Verlag GmbH

Umschlag: Sabine Reddig unter Verwendung einer Illustration
von Karsten Teich

Innenillustrationen: Karsten Teich

Alle Rechte dieses E-Books vorbehalten durch Ravensburger
Verlag GmbH

ISBN 978-3-473-47271-0

www.ravensburger.de

Trubel auf Schloss Schlotterfels

„Wer als Erster zu Hause ist! Dem Sieger gehört der Nachtisch des Verlierers!“, rief Paula Kuckelkorn und schaltete einen Gang höher.

Ihr Bruder Max schüttelte den Kopf. „Lass den Quatsch! Das ist viel zu gefährlich!“

„Du kriegst mich nicht! Du kriegst mich nicht!“, rief Paula.

„Pass auf!“, brüllte Max.

Ein Transporter schoss aus der Einfahrt zum Schloss und schnitt Paula den Weg ab.

Paulas Bremsen kreischten auf. Ihr Hinterrad rutschte auf dem Asphalt weg. Ihr Schulranzen kippte vom Gepäckträger, glitt aus den Haltegurten und landete krachend vor Max' Vorderrad. Der riss sein Lenkrad zur Seite, polterte die Bordsteinkante hoch und fuhr in die Hecke. Der Transporter bog, ohne zu bremsen, in die Straße ein und brauste davon. Starr vor Schreck schauten Max und Paula dem Fahrzeug mit der Aufschrift „Holzwurm Harry“ hinterher.

„Hirni Harry“, keuchte Paula, nachdem sie den ersten Schrecken verdaut hatte.

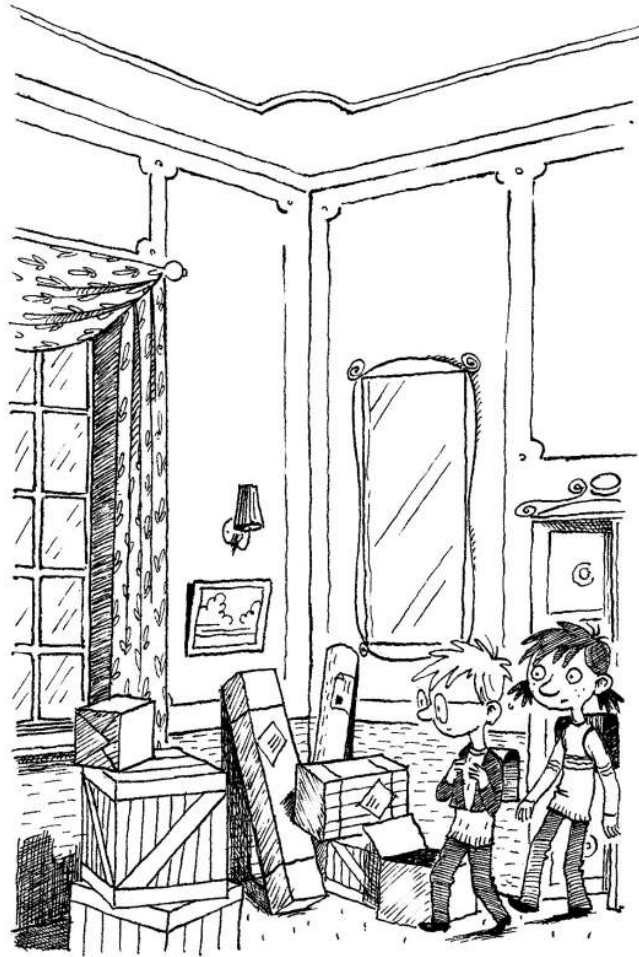
„Ich kenn noch einen Hirni!“, rief Max wütend und zerrte sein Vorderrad aus der Hecke. Er war kreidebleich. „Ein Wettrennen auf der Straße! Manchmal bist du echt total bescheuert, Paula! Weißt du eigentlich, was für ein Glück du gehabt hast?“

Paula verdrehte die Augen, warf sich den Ranzen über die Schulter und schob ihr Rad auf den Bürgersteig. Ihre Beine waren puddingweich.

Natürlich hatte Max Recht. Das wusste sie auch. Aber laut zugeben würde sie das nie.

Kaum hatten die Geschwister die riesige Eingangshalle des Schlosses betreten, umfing sie ein Gemisch aus Lack-, Farb- und Holzgerüchen. Unzählige Kartons stapelten sich an den Wänden. Kisten standen kreuz und quer.

„Ach du liebes Lieschen! Wie sieht es denn hier aus?“, stöhnte Paula.



Inmitten des ganzen Chaos entdeckten sie ihren Vater, Dr. Klaus Kuckelkorn, angehender Museumsdirektor und zurzeit sehr nervös. Wild gestikulierend redete er auf einen Mann im blauen Overall ein, der ständig nickte. Als Dr. Kuckelkorn seine Kinder bemerkte, drückte er dem Mann eine Liste in die Hand und eilte auf sie zu.

„Endlich Schulschluss?“ Er umarmte die beiden ganz fest. Dann schaute er sie eindringlich an. „Noch zwei Tage! Heute, morgen und dann ...“ Er machte eine Handbewegung. „... muss dieses ganze furchtbare Durcheinander beseitigt und jedes Zimmer eingerichtet sein. Denn am Sonntag eröffnen wir unser ...“

„Schlossmuseum!“, ergänzten Paula und Max im Chor.

„Genau!“ Mit einem gewölbetiefen Seufzer ließ Dr. Kuckelkorn seinen Blick durch die Eingangshalle gleiten. Die Aufregung malte ihm rote Flecken auf den Hals. „Das kann ich unmöglich alles alleine schaffen. Deshalb brauche ich eure Hilfe! Kann ich auf euch zählen?“

„Na klar“, sagte Max nickend und setzte seinen Schulranzen ab.

Paulas Magen zog sich zusammen und knurrte wie ein hungriger Wolf. Verstohlen warf sie einen Blick auf ihre Armbanduhr. Ein Uhr Mittag. Essenszeit. Normalerweise strömten ihr und Max schon die Düfte des Mittagessens entgegen, sobald sie von der Schule nach Hause kamen. Aber heute konnte sie schnüffeln so viel sie wollte.

„Was gibt es zu tun?“, fragte sie schnell und versuchte den Gedanken ans Mittagessen in die hinterste Ecke ihres Gedächtnisses zu verbannen – noch weiter nach hinten also, als die Gedanken an Vokabeln lernen und Mathe.

In diesem Moment watschelte die dickliche Gestalt von Frau Hagedorn auf sie zu. Die Haushälterin stellte ein